

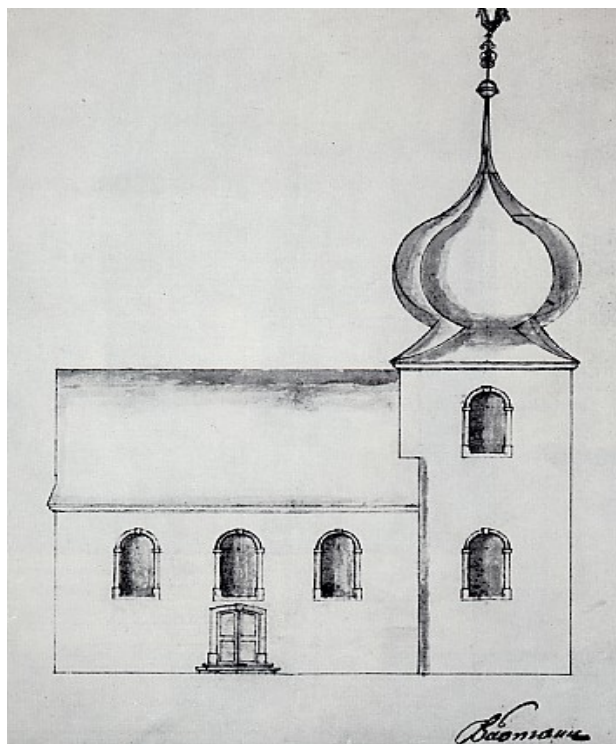
Unsere Kirche vorgestern, gestern und heute

Die **Wiesenbacher Evangelische Kirche** hat viele hundert Jahre auf ihrem „Buckel“:

Erstmalig wird sie **1370** als Besitzung der Abtei Ellwangen urkundlich erwähnt. Aus dem Dunkel der mittelalterlichen Geschichte taucht sie allerdings erst wieder im Jahre **1496** auf. Inzwischen trägt sie den Namen des **heiligen Ägidius**; sie besitzt auf der rechten Seite einen Altar des heiligen Wolfgang und auf der linken einen Altar der Jungfrau Maria. Von dieser alten **Ägidiuskirche** ist heute lediglich die untere Partie des Turmes mit dem Chorraum aus dem 12. Jahrhundert erhalten geblieben. Das gotische Maßwerkfenster hinter dem Altar und das Kreuzrippengewölbe im Chorraum zeugen von dem hohen Alter unserer Kirche. Die damalige Pfarrkirche war allerdings wesentlich kleiner als unsere heutige Kirche.

Zwischen 1556 und 1559 hält unter Kurfürst **Ottheinrich** reformatorisches Gedankengut Einzug in Wiesenbach. Einen häufigen Konfessionswechsel und der **30-jährige Krieg** forderten aber letztendlich einen sehr hohen Tribut: die Bevölkerung ist nahezu ausgerottet und das kirchliche Leben weitgehend lahmgelegt. 50 Jahre später hat sich die Lage wieder normalisiert. Inzwischen gibt es sowohl Reformierte, wie Lutheraner und Katholiken im Ort.

Die **Reformierten** als größte Gruppe erhalten die **Ägidiuskirche** zugesprochen. Sie ist jedoch in einem jämmerlichen Zustand: das Dach ist so schadhaft, dass nicht nur der Regen, sondern auch der Schnee im Winter hindurchkommt; schon öfters ist die Kirche voll mit Wasser gestanden. Dringend bitten die Wiesenbacher um eine Scheibe für das Fenster neben der Kanzel, dass der Pfarrer wenigstens „trucken“ predigen kann. 1632 ist die Kirche derart „in Abgang gekommen“ und „baufällig“, dass man „seines Lebens nicht mehr darinnen sicher ist“. Sie ist „dergestalten durchlöchert, das man aller Orthen hinaus sehen kann“. Auf unermüdliches vielseitiges Drängen wird 1712 endlich das Kirchendach erneuert, jedoch ohne viel Erfolg – schon 7 Jahre später treten neue Mängel auf. Seit **1748** wird ein **Neubau** ernsthaft ins Auge gefasst. Bis Martini 1750 ist das Langhaus fertig und unter Dach gebracht. Wie auf diesem alten Bauplan von 1750 zu sehen ist, ist dieser Neubau kleiner als unsere heutige Kirche: er besitzt lediglich 3 Fenster auf der Straßenseite. Außerdem befindet sich der Eingang auf der Südseite. Außerdem befindet sich der Eingang auf der Südseite



Doch mit dem Kirchenbau allein geben sich die Wiesenbacher noch nicht zufrieden: sie vermissen einen eigenen Seelsorger und unternehmen erhebliche Anstrengungen, einen reformierten Geistlichen ins Dorf zu bekommen. Eine Lösung haben sie schnell vor Augen, denn in Neckargemünd sind 2 Geistliche. So bitten sie inständig, man möge doch den zweiten Geistlichen, der bisher die Gemeinde Wiesenbach von Neckargemünd aus versehen habe, in Wiesenbach

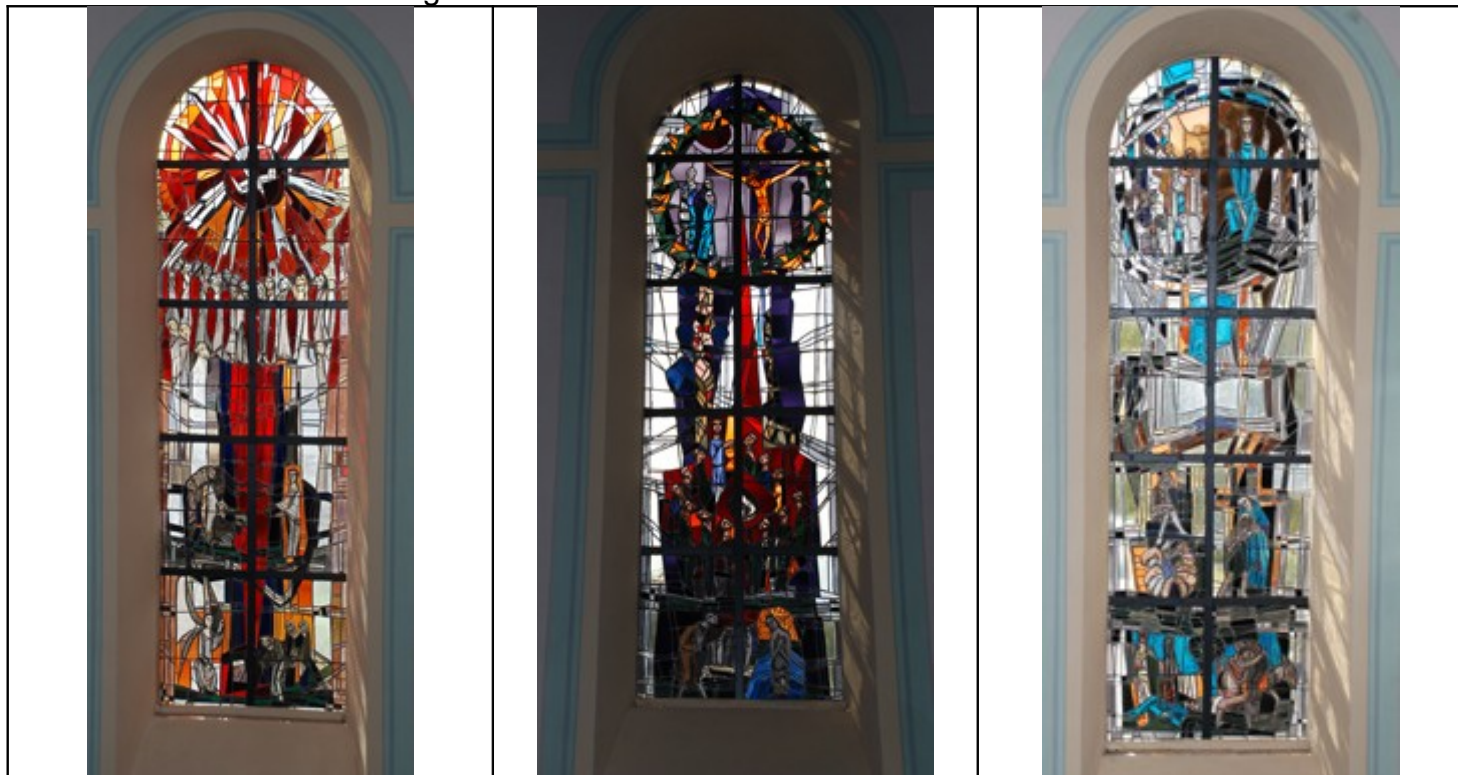
Wohnung nehmen lassen; ein Pfarrhaus sei ja seit alters vorhanden. Der Kirchenrat lässt sich überzeugen, und so zieht der zweite Geistliche von Neckargemünd nach Wiesenbach um. Gleichzeitig erhält die **reformierte Gemeinde** in Wiesenbach ihre **Selbstständigkeit** und Langenzell, Dilsberg und Mückenloch werden ihr als Filialgemeinden zugeteilt. Zur Überbrückung der weiten Wege bekommt der Pfarrer ein Dienstpferd zugestanden, sowie Hafer, Stroh und Heu zu seiner Unterhaltung.

Im Jahre **1821** beginnt ein neues Kapitel in der badischen Kirchengeschichte: der Zusammenschluss der **Reformierten** und der **Lutheraner**. Er beschert Wiesenbach manche Probleme. Bisher hatten die Wiesenbacher Lutheraner der lutherischen Gemeinde in Neckargemünd angehört.

Durch den Zusammenschluss und ein rasches Bevölkerungswachstum Anfang des 19. Jahrhunderts ist das neue Kirchlein bald zu klein. Außerdem sind erneut Klagen zu hören: die Kirche sei „zu dunkel, feucht und ungesund“. Im Sommer **1846** wird durch eine **Erweiterung** Abhilfe geschaffen. Das Langhaus erhält ein Fenster mehr und im Inneren wird die **Empore eingezogen**; außerdem wird gegen die Feuchtigkeit ein Heizofen eingebaut. In der Folgezeit wurde die Kirche mehrmals innen renoviert.

Bei der Renovierung in den Jahren 1967/68 wurden neue Kirchenfenster eingebaut und die Bänke erneuert.

Künstlerischen Wert haben die drei großen **farbenprächtigen Glasfenster** an der Straßenseite. Sie entstammen der begabten Hand Valentin Feuersteins (Neckarsteinach) und beinhalten jeweils drei innerlich zusammenhängende Szenen aus dem Neuen Testament.



So zeigt das östliche Buntfenster von unten nach oben die Frauen am leeren Grab, die Erscheinung des Auferstandenen bei seinen Jüngern am See und darüber die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Das Fenster in der Mitte stellt die Taufe Jesu, das Abendmahl und die Kreuzigung dar.

Das dritte Fenster schließlich enthält das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (als Botschaft von der tätigen Nächstenliebe), das Gleichnis vom verlorenen Sohn (als Botschaft von der Versöhnung mit Gott), darüber die Darstellung des Wortes Christi in der heiligen Schrift und die Bergpredigt Jesu.

Die **Orgel** der Evangelischen Kirche in Wiesenbach wurde von dem Orgelbauer Andreas Ubhauser im Jahre 1806 erbaut. Die Orgel hat ein klassizistisches Eichengehäuse, welches auch heute noch die im Jahre 1984 durch die Firma Link, Giengen an der Brenz, neu erbaute Orgel ziert. Bei dem Neubau der zweimanualigen mechanischen Orgel wurden fünf historische Register beibehalten. Die Orgel hat 17 Register und ein Pedal; das Instrument deckt alle kirchenmusikalischen Belange ab. Sie steht unter Denkmalschutz und kann als Kleinod bezeichnet werden.



Im Kirchturm unserer Kirche hängen vier **Glocken**, die mit harmonischem Geläute die Gemeindeglieder zu den Gottesdiensten einladen.

Die älteste Glocke wurde im Jahre 1779 von der Glockengießerei Speck (Heidelberg) gegossen. Sie wiegt über drei Zentner und hat den Ton „dis“. Ihre Inschrift lautet: „Z.Z. G. Hilspach Pfarrer war. Goss mich. Speck in Heidelberg der reform. Gemeinde zu Wiesenbach 1779“.

Im Jahre 1817 wurde eine weitere Glocke beschafft, die aber während des 1. Weltkrieges eingeschmolzen wurde. Als Ersatz für die verlorene Glocke gelang im April 1922 der Ankauf einer etwa gleichwertigen Bronzeglocke aus der Gemeinde Dossenheim. Sie wiegt über 7 Zentner und passte mit dem Ton „h“ recht gut zur alten Glocke.

Die größte Glocke, die Wiesenbach je erhalten hat, kam im Jahre 1954. Sie wurde von der Glockengießerei Bachert (Kochendorf) gegossen, wiegt rund 13 Zentner und schwingt auf dem Ton „gis“. Sie wurde den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gewidmet. Sie trägt die Inschrift: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“.

Im Jahre 1975 wurde das Geläut mit einer vierten Glocke vervollständigt. Sie wurde ebenfalls bei der Glockengießerei Bachert (Bad Friedrichshall-Kochendorf) gegossen. Sie wiegt 265 kg, hat den Ton „cis“, und trägt die Inschrift: „Gott allein die Ehre“.

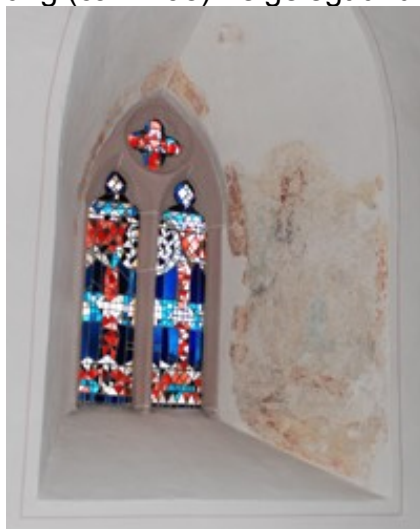


Bei der Entwicklung des jüngsten Renovierungskonzeptes im Jahr 1997 legten die Evang. Pflege Schönau, die Evang. Kirchengemeinde Wiesenbach sowie das beauftragte Architekturbüro Klaus Peter Fritz, Bammental, in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt großen Wert auf die Anlehnung an historische Vorgaben aus der Zeit des großen Umbaus im Jahre 1848.

Erstmals wurde durch Restaurator Michael Oess, Straubenhardt, eine Hauptuntersuchung von Langhaus und Chor im Jahre 1997 durchgeführt. Aufgrund dieser Erkenntnisse und der interessanten Entdeckungen wurde dann die Innenrenovierung der Kirche durchgeführt.

Die nachträglich eingebaute Deckenverkleidung wurde entfernt, die Farben von Restauratoren abgelaugt und dadurch der Blick auf die wunderschöne, historische Holzdecke wieder freigegeben. Schadhafte Stellen der alten Deckenschalung mussten ausgebessert und die fehlenden, hölzernen Zierzapfen der Balkenkonstruktion stilgerecht nachgebaut werden. Die vorhandene Deckenmalerei wurde restauriert und zeigt auf rötlichem Holz reichhaltige ornamentale und florale Muster.

Der Chor wirkt im Vergleich zur übrigen Kirche eher schlicht. Das Kreuzrippengewölbe aus Sandstein wurde in einem roten Sandsteinton überfasst und Wand- und Deckenbereich erhielten einen hellen Sandton. In der Fensterleibung des gotischen Maßwerkfensters konnten vermutlich mittelalterliche Fragmente einer figürlichen Darstellung (ca. 1498) freigelegt und konserviert werden.



Ein Riss in der Wand zum Turm über dem Triumphbogen wurde geschlossen, der durch Feuchtigkeit geschädigte Sockelputz im Langhaus und Chor wurde erneuert.



Der schadhafte Holzpflasterboden wurde durch einen roten Sandsteinboden ersetzt.

Die Elektroinstallationen wurden überarbeitet, die Akustikanlage mit Schwerhörigen-Einrichtung neu eingebaut und ein neues dimmbares Beleuchtungskonzept verwirklicht. Zusätzlich zur Warmluftheizung wurde zur Verbesserung des Raumklimas und Vermeidung von Fußkälte eine **Elektrofußbodenheizung** im Langhausbereich installiert.

Der Kirchenraum erhielt eine farbige Ausmalung nach historischen Vorgaben: Das Altrosé der Wände ist durch aufgemalte Ränder und Gliederungen in Grüntönen und hellem Gelbocker sowie einem aufgemalten, grauen Sockelbereich unterbrochen. Kanzel und Schalldeckel sind blaugrau, mit goldenen Zierleisten und bräunlichen Abstufungen gehalten. Kanzeltreppe, Empore, Windfang und Kirchenbänke hingegen

strahlen in warmen Grautönen, so dass ein freundlicher, harmonischer Raumeindruck entsteht.

Der massive Sandsteinaltar wurde durch einen interessant gestalteten Tischaltar ersetzt. Ambo, Taufstein und Halter für die Osterkerze wurden dazu passend neu hergestellt. Insgesamt entstand ein farbenfroher, strahlender Innenraum.

Zum **Abschluss der Innenrenovierung** feierte die Evangelische Kirchengemeinde nach ca. 15 Monaten Bauzeit am **Sonntag, dem 11.4. 1999** einen festlichen **Einweihungsgottesdienst**.

Die heutige Evangelische Kirche ist nach der Feststellung des Landesdenkmalamtes das **bedeutendste Baudenkmal** in Wiesenbach.

Informationen zusammengestellt von Werner Ebinger

